

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.



Bezugspreis mit Postverfendung:

Ganzjährig K 8.-
Halbjährig „ 4.-
Vierteljährig „ 2.-

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierstellige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.

Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, Sonntag den 4. Juli 1914.

29. Jahrg.

Waidhofner — hört!

Unter dieser Aufschrift brachte die vorwöchentliche Folge der „Ybbszeitung“ eine sogenannte Kritik der vom Bürgermeister Dr. Rieglhofer verfaßten und an sämtliche n.-ö. Landtagsabgeordnete versendeten Denkschrift über die Verstaatlichung der n.-ö. Landes-Oberrealschule in Waidhofen a. d. Ybbs.

Ist es schon an und für sich ein merkwürdiger Vorgang, eine Schrift öffentlich zu kritisieren, bevor sie noch der Öffentlichkeit vorliegt, so muß das wutschraubende Herfallen über eine ruhig und sachlich gehaltene Darlegung, die jedem Angriffe möglichst aus dem Wege geht, unwillkürlich auf die Vermutung bringen, daß die Schrift irgend welche, uns natürlich nicht bekannte Aktion gestört, irgend eine wunde Stelle berührt hat.

Wir werden die folgenden Zeilen nicht auf den Ton der „Y.-Z.“ stimmen, sondern uns bemühen, ohne jede Parteilichkeit und Leidenschaftlichkeit, der „Kritik“ der „Y.-Z.“ streng sachliche Gegenüberstellungen entgegenzustellen. Zunächst geben wir unserer Meinung Ausdruck, daß Dr. Rieglhofer in keiner Weise verpflichtet war, deshalb, weil er gerade Bürgermeister ist, die Zustimmung der Gemeindevertretung zu einem Schritte einzuholen, den er persönlich, ohne die Gemeinde irgendwie zu binden oder zu verpflichten, unternommen hat und für den er persönlich einsticht. Bemerkte sei noch, daß die Verfassung der Denkschrift und deren Zusendung an die Landtagsabgeordneten deshalb erfolgte, weil trotz wiederholter Anfragen über die prinzipielle Stellung des Landesauschusses, bezw. Landtages zur Verstaatlichung nichts zu erfahren war, ja einer Aussprache über die Frage sichtlich aus dem Wege gegangen wurde, obwohl, wie verlautet, der Gegenstand in einer der letzten Sitzungen der abgelaufenen Landtagstagung hätte zur Verhandlung kommen sollen, daher wohl schon im Landesauschusse durchberaten war. Da eine mündliche Erörterung mit den maßgebenden Faktoren nicht zu erreichen war, blieb wohl kein anderer Weg übrig, als den Landtagsabgeordneten durch die Denkschrift das mitzuteilen, was der Bürgermeister viel lieber in mündlicher Besprechung vorgebracht hätte.

Gehen wir nun zum meritorischen Teile des Aufsatzes über.

Wenn die „Y.-Z.“ pathetisch über die durch die Verstaatlichung heraufbeschworene Gefahr eines Eindringens slawischer Elemente in den Lehrkörper der Realschule jammert, so berührt dies einigermaßen seltsam von dem Blatte einer Partei, die durch das Oktroi des Verhältniswahlrechtes eine ganze Reihe niederösterreichischer Städte nicht nur der Gefahr, sondern der Gewißheit des Eindringens slawischer Beiräte in die Gemeindevertretungen preisgegeben hat.

Dann greift die „Y.-Z.“ zwei Stellen der Denkschrift heraus, welche den starken Besuch der hiesigen Realschule durch auswärtige, namentlich Wiener Schüler zu erklären versuchen.

Die Denkschrift sagt, daß einerseits viele in der Großstadt lebende Eltern das Mittelschulstudium ihrer Söhne in einer Anstalt auf dem Lande aus sanitären Gründen bevorzugen, andererseits manche solche Eltern der Meinung sind, daß die Schulen auf dem Lande, um uns volkstümlich auszudrücken, „leichter“ seien, als die in Wien. Wir fragen nun jeden Leser, von wie viel Eltern

er nicht schon auf die Frage, warum sie ihre Söhne in eine Land-Anstalt geben, die stereotype Antwort gehört hat: Ja, wegen der guten Luft und dann ist es auf dem Lande halt doch leichter! Wenn weiters in der Denkschrift als Erklärung des starken Besuches des Konviktes angeführt wird, daß Konvikte (wohlgemerkt, im allgemeinen, nicht irgend ein bestimmtes), vielfach als letzter Notanker für unfleißige oder sonst nicht einwandfreie Schüler betrachtet werden, so müssen wir schon wieder unsere Leser fragen, ob sie noch niemals von Eltern den Ausdruck gehört haben: Jetzt gebe ich den Buben ins Konvikt; wenn sie ihn da nicht auf gleich bringen, weiß ich nicht mehr, was ich tun soll.

Wir bemerken hierzu noch, daß Dr. Rieglhofer in diesen Fragen seine persönliche Meinung nicht einmal durchblicken ließ, sondern nur feststellte, daß diese oder jene Ansicht verbreitet sei. Von einer Beschimpfung der hier studierenden Jugend durch ihn zu sprechen, ist gegenüber einem so vielbewährten Freunde der Jugend wirklich absurd und diese Behauptung augenscheinlich darauf berechnet, die jungen Leute zu verhexen und womöglich in ein bestimmtes Garn zu treiben. Daß diese Ansicht richtig ist, zeigte die am 28. Juni von den Schülern vor der Wohnung des Bürgermeisters unternommene Demonstration, deren Arrangeure und Anstifter wir ganz genau kennen.

Die weitere Behauptung, daß die Forderung einer Knabenbürgerschule als bestes Mittel zur Heranziehung eines tauglichen gewerblichen Nachwuchses auf politische Motive zurückzuführen sei, ist so kindisch, daß sie einer Widerlegung gar nicht bedarf.

Wir gehen jetzt zu jenen Ausführungen der „Y.-Z.“ über, in denen sie die in der Denkschrift kurz zusammengefaßten Vorteile der Verstaatlichung der Realschule gliedert:

1. Denkschrift: Ersparnis der Kosten von Zubauten zur Realschule.

„Y.-Z.“: Wurde ja bisher nie begehrt. Und koste die Bürgerschule nichts?

Wie in der Denkschrift ausgeführt, ist für die heutige Schülerzahl das Gebäude der Realschule tatsächlich schon unzulänglich und die Forderung einer Erweiterung innerhalb der nächsten Jahre zuverlässig zu erwarten. Wenn das heutige Konviktsgebäude frei wird, kostet die Bürgerschule wirklich nichts als die unbedeutenden Adaptierungskosten

2. Denkschrift: Möglichkeit der Errichtung einer Knabenbürgerschule.

„Y.-Z.“: deren wirtschaftlicher Wert für Waidhofen sehr zweifelhafter Natur ist und mit der Auflösung des Konviktes erkaufte werden soll.

Anderere Orte petitionieren jahrelang um eine Bürgerschule, für Waidhofen soll der Wert einer solchen „sehr zweifelhaft“ sein.

3. Denkschrift: Ersparnis der Quartiergelder des Bürgerschuldirektors und Oberlehrers.

„Y.-Z.“: Eine Amtswohnung in der Schule ist überhaupt nicht praktisch, weil bei epidemischen Krankheiten in der Familie des Leiters der Betrieb der Schule leidet.

Warum baut denn dann die christlichsoziale Gemeindevertretung in Wien in jedem neuen Schulhause eine Amtswohnung für die Leiter?

4. Denkschrift: Ersparnis der Kosten für Erwerbung eines Bauplatzes eines Amtsgebäudes der Staatsbehörden.

„Y.-Z.“: Viel mehr wäre der Stadt Waidhofen gedient, wenn es dem Herrn Bürgermeister gelingen würde, den Staatskredit für die Realschule für die Errichtung eines Amtsgebäudes zu bekommen. Es bleibt außerdem dahingestellt, ob diese Angelegenheit so außerordentlich dringlich ist.

Tatsache ist, daß die Staatsbehörden, namentlich das Postämter, auf ein modernes Amtsgebäude dringen und daß das Postämter für den Fall, daß nicht von der Gemeinde diesbezügliche Einleitungen getroffen werden, die Erbauung des Hauptpostamtes am Bahnhofe in Aussicht genommen ist. Ob das für die Stadt einen Vorteil bedeuten würde, sei der Beurteilung der Leser überlassen. Wie die Gemeinde den von der Unterrichtsverwaltung für die Verstaatlichung geforderten Kredit zum Bau eines Amtshauses erhalten soll, ist uns etwas unklar.

5. Denkschrift: Verteilung eines großen Teiles der heute im Konvikte untergebrachten Schüler in Privatkostorte.

„Y.-Z.“: Der Herr Bürgermeister verteilt da Schüler, die bei Auflösung des Konviktes in Zukunft nicht mehr kommen.

Daß die sämtlichen Konviktszöglinge nach der Verstaatlichung wegbleiben würden, ist eine durch gar nichts erhärtete Behauptung. Wegbleiben würden nur jene, deren Unterbringung im Konvikte aus ganz bestimmten Gründen oder mit ganz bestimmten Erwartungen erfolgte.

6. Denkschrift: Heranziehung eines tauglichen Nachwuchses für Handwerk und Gewerbe in der zu errichtenden Knabenbürgerschule.

„Y.-Z.“: Dieses Wohlwollen des Bürgermeisters den Gewerbetreibenden gegenüber ist sehr zweifelhaft, weil er ja, wie er selbst sagt, die Bürgerschule mit minderqualifiziertem Schülermateriale bevölkern will.

Die „Y.-Z.“ wird doch nicht im Ernste behaupten wollen, daß die Absolvierung einer Mittelschule nicht größere Ansprüche an Fleiß und Fähigkeiten stellt und nicht mehr kostet, als die Vollendung einer Bürgerschule?

Wenn die Denkschrift von minderqualifiziertem Schülermateriale spricht, so ist dies dort dahin ausgeführt, daß Knaben, die mit dem Bewußtsein, nur zwei oder höchstens drei Jahre zu bleiben, in eine 7 klassige Mittelschule eintreten, kaum das beste Material darstellen können, daß aber dieselben Knaben die 3 klassige Bürgerschule mit bestem Erfolge absolvieren können und dann für das Gewerbe einen wirklich tauglichen, weil von den Präntensionen des gewissen Mittelschülers freien Nachwuchs bilden werden. Wir appellieren in dieser Frage getrost an das Urteil aller gewerblichen Kreise.

Schließlich führt die „Y.-Z.“ eine Reihe von vermeintlichen Nachteilen einer Verstaatlichung der Realschule an, die wir im Nachstehenden näher beleuchten wollen.

1. „Y.-Z.“: Schädigung des wirtschaftlichen Lebens der Stadt durch Auflösung des Konviktes und durch die dadurch bedingte Verminderung der Professoren- und Schülerzahl jährlich wenigstens um 100.000 Kronen.

Daß ein Teil der Konviktilisten — wir meinen aber nur ein Teil — im Falle der Verstaatlichung nicht mehr nach Waidhofen kommen wird, hat die Denkschrift festgestellt und dies als einen wirtschaftlichen Nachteil bezeichnet.

Eine arge Uebertreibung ist es aber, wenn dieser Schaden mit jährlich 100.000 K, also weit höher beziffert wird, als nach Herrn Landesauschuß Kunschaf das ganze Budget des Konviktes sich beläuft.

Das Geld, welches der wiederkehrende größte Teil der Konviktilisten bei ihrer Unterbringung in Privathäusern hier im Orte läßt, wird sich aber dann auf so und so viele Haushaltungen verteilen, deren jede naturgemäß ihren eigenen Lieferantenkreis hat, so daß diese Summen sich ziemlich gleichmäßig unter alle Gewerbetreibenden verteilen werden.

Außerdem werden ebenso und so viele Familien eine ganz merkwürdige Existenzbeihilfe genießen, die sie heute schmerzlich vermissen.

Da Waidhofen eine vielbesuchte Sommerfrische ist, so werden jene Lokalitäten, die während der Saison an Sommergäste vermietet werden, mit Vorteil während des Schuljahres zur Beherbergung von Studierenden benützt und folglich durch das ganze Jahr ökonomisch verwertet werden können.

Die Behauptung der Denkschrift, der Nutzen der Verstaatlichung, wenn auch nur ein Teil der Konviktilisten wieder hieher kommt und in Privathäusern untergebracht wird, größer sein als jetzt beim Bestande des Konviktes, dürfte wohl richtig sein.

2. „N.-Z.“: Mehrbelastung der Stadt um rund 4000 Kronen jährlich durch Mehrleistung, die der Staat von der Gemeinde verlangt.

Der Staat verlangt von der Gemeinde die Bezahlung der Gehalte der Schuldiener, die jetzt 2800 oder 2900 K

ausmachen, wogegen der bisher von der Gemeinde an das Land bezahlte Erhaltungsbeitrag von 2800 K wegfällt. Ferner, und das ist die einzige Mehrbelastung, verlangt der Staat die Erhaltung und Ergänzung der Lehrmittel durch die Gemeinde. Da das Lehrmittelpauschale des Landes bisher mit 800 K jährlich bemessen war, wird wohl ein gleicher Betrag auch in Zukunft genügen. Wo bleibt da die Mehrbelastung von 4000 K?

3. „N.-Z.“: Bedeutende Erhöhung des Schulgeldes auf mindestens 60 Kronen pro Jahr und bedeutende Einschränkung der Schulgeldbefreiungen.

Das staatliche Schulgeld beträgt allerdings 60 K jährlich, also um ganze 20 K mehr als das des Landes. Daß der Staat mit Schulgeldbefreiungen targer vorgeht, als das Land, ist eine ganz unbegründete Behauptung, da die diesbezüglichen Normen bei Staat und Land gleich sind.

4. „N.-Z.“: Der Staat schafft an, die Gemeinde kann zahlen; denn über die Art der Beheizung, Beleuchtung, Reinigung oder Bedienung, ferner über die Erhaltung und Vermehrung der Lehrmittel, über die Vollständigkeit und Angemessenheit der inneren Einrichtung der Schule usw. entscheidet einzig und allein die staatliche Unterrichtsverwaltung mit Ausschluß jeden Rechtsweges.

Bisher hat das Land angeschafft und die Gemeinde bezahlt. Die diesbezüglichen Bestimmungen des Vertrages mit dem Lande decken sich vollkommen mit denen des staatlichen Vertragsentwurfes. Für Gebäudeerhaltung und Ergänzung der Einrichtung würden bisher im Durchschnitt jährlich 2—3000 K bezahlt.

5. „N.-Z.“: Durch den Rückgang der Schule wird die Zuwanderung von Familien nach Waidhofen nicht nur unterbunden, sondern es werden manche Familien, wenn sie keine Studenten mehr bekommen, auch wegziehen — eine weitere Schädigung der Stadt.

Daß eine Schule durch Verstaatlichung zurückgeht, ist wohl eine etwas kühne Behauptung.

Familien werden wegen Mangels an Koststudenten wohl kaum abwandern, wenn das Konvikat aufgelassen wird und daher ein großer Teil der jetzt im Konvikat untergebrachten Schüler in Privathäusern untergebracht werden müssen.

6. „N.-Z.“: Das Land würde die reich ausgestatteten Lehrmittelsammlungen nicht hier lassen, sondern den übrigen Anstalten einverleiben. Die Gemeinde würde in die Lage kommen, einen hohen Betrag für Neuanschaffung der Lehrmittel widmen zu müssen, die jetzt das Land in nobler Weise angeschafft hat.

Diesbezüglich haben wir erfahren, daß der Bürgermeister in dem Entwurfe des Verstaatlichungsvertrages, den er verfaßt und sowohl den Staatsbehörden als auch dem Landesauschuße zur vorläufigen Begutachtung vorgelegt hat, ausdrücklich die Bestimmung aufgenommen hat, daß die Lehrmittelsammlungen ohne Rücksicht darauf, von wem sie angeschafft wurden, dem Staate zu übergeben sind. Warum sollte auch das Land diese Sammlungen nicht dem Staate überlassen, wenn ihm der Staat die Sorge für die Anstalt abnimmt?

So sehen die „Nachteile“ der Verstaatlichung wirklich aus.

Wir treiben wahrhaftig keine „Realschulheze“, wir wollen nur, daß die Schule Erziehungsanstalt bleibe und nicht zu politischen Parteizwecken, seien es welche immer, mißbraucht werde.

Weil wir dies wollen und weil wir der christlich-sozialen Verwaltung die Leitung der Schule in diesem Sinne nicht zutrauen, darum fordern wir die Verstaatlichung.

Das Thronfolgerpaar ermordet.

Eine Kunde, wie sie überraschender und niederschmetternder seit dem Tode der Kaiserin Elisabeth nicht mehr die Donau-Monarchie durchheilt hat, ist Sonntag nachmittags aus Serajewo in alle Welt geslogen: auf den künftigen Herrscher des Reiches, der anlässlich großer Artilleriemaneöver innerhalb des 15. und 16. Korps in Bosnien weilte, sind kurz hintereinander zwei türkische Verbrecher verübt worden. Bomben und Revolver, die Mordwerkzeuge verheerter, von wahnsinnigen Ideen beherrschter Menschen sollten Tod und Verderben jenem Manne bringen, der als künftiger Repräsentant des österreichischen Staatsgedankens galt, der berufen war, in absehbarer Zeit die dornenreiche Krone des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn zu tragen. Dem ersten Anschlag ist Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin Sophie aus dem alten böhmischen Geschlechte der Grafen Chotek von Chotkowa glücklich entronnen; die spitzen Nägel und gehackten Bleistücke, die dem Paare gegolten hatten, bohrten sich in die Leiber des Gefolges und der Schaulustigen, die die Straßen einsäumten. Ein kurzes, blutiges Intermezzo. Niemand dachte daran, daß dem unheimlichen Zwischenfall ein entsetzliches Trauerspiel folgen werde, daß der Thronfolger und seine Gattin durch ein förmliches Spalier von Meuchelmördern ihren Weg nehmen würden. Was in Serajewo geschehen ist, war nicht die Tat eines politischen Desperados, sondern der wohl vorbereitete Anschlag einer Partei, hinter der — es ist keine Verläumdung — nahezu ein ganzes Volk steht. An drei Stellen lauerten Tod und Verderben auf den kaiserlichen Prinzen, der dereinst die Geschicke dieses fieberkranken Staates zu leiten gehabt hätte. Die Bombe hat ihr Ziel nicht erreicht; desto sicherer trafen die Kugeln jenes 19-jährigen Burtschen, der in sinnloser Verblendung seiner Nation einen Dienst zu erweisen glaubte, als er die Waffe gegen den Thronfolger erhob und mit zwei Schüssen zwei Leben auslöschte. So blieb es einem dritten Attentäter erspart, seinen Willen zur Tat zu machen und das Automobil des Erzherzogs in die Luft zu sprengen. Jetzt erst wird es klar, daß Franz Ferdinand seit dem Tage, da er bosnisches Gebiet betreten hatte, von Gefahren umlauert war, die selbst jene nicht ahnten, die den heimtückischen Charakter der Südslawen kennen mußten und vor deren Augen sich alle jene gefährlichen Dinge abgespielt haben, die unter dem Sammelnamen der „groß-serbischen Propaganda“ zusammenzufassen sind. Die offiziellen Depeschen über die Empfangsfeierlichkeiten, in denen von den begeistertsten „Zivios“ der Bevölkerung, von den Versicherungen der Treue und Loyalität der serbischen Nation so viel die Rede gewesen ist, sind blutig desavouiert worden. Die beiden Attentäter, deren die Polizei habhaft geworden ist, sind Serben. Ihre Konnationalen werden natürlich jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnen, in den öffentlichen Vertretungsorganen

werden die schmählichen Anschläge mit den schärfsten Worten verurteilt werden — ein Glück, daß man diese Leute nur sprechen hört, daß ihre Gedanken und Wünsche ihnen nicht von der Stirne zu lesen sind. Die offiziellen Kreise Oesterreichs, die von dem Slamentum im Norden und im Süden der Monarchie förmlich hypnotisiert sind, würden sonst Dinge erfahren, die unbedingt eine Aenderung der Regierungspolitik im Gefolge haben müßten. Man würde das entsetzliche Attentat von Serajewo verstehen, wenn die Slawen in Oesterreich oder die Serben im Südoften der Monarchie irgendwie benachteiligt oder unterdrückt, wenn sie als Stiefkinder behandelt werden würden. In Wirklichkeit sind sie die verzogenen Lieblinge der Regierung, zu ihren Gunsten werden Deutsche und Italiener vernachlässigt und unterdrückt. Erzherzog Franz Ferdinand galt als warmer Anwalt der Slawen, daß es auch seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, gewesen ist, erklärt sich aus ihrer Abstammung. Und trotzdem waren es Slawen, die die Hand zum Morde erhoben, war es ein Slawe, der die todbringenden Schüsse abgedrückt hat. Sie alle wollen nichts wissen von Oesterreich und den Habsburgern, sie alle jagen anderen Slawen nach und sind jeben Augenblick bereit, zu Propagandisten der Tat zu werden. Der 28. Juni 1914 hat es mit erschreckender Deutlichkeit bewiesen. Es bleibt abzuwarten, ob die herrschenden Kreise in Wien aus dem Bluttag von Serajewo die richtigen Lehren ziehen und zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß das Heil des Reiches und seiner Dynastie nicht im Lager der Slawen zu suchen ist.

Serajewo, 28. Juni. Als der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin sich heute vormittags in das Rathaus begab, wurde gegen das Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arme zurückstieß. Die Bombe explodierte, nachdem das erzherzogliche Automobil passiert war. Die in dem nachfolgenden Automobile sitzenden beiden Herren Graf Bos-Waldeck und der Flügeladjutant des Landeshefs Oberstleutnant Merizzi wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der Attentäter ist ein Typograph aus Trebinje namens Cabrinowicz, er wurde festgenommen.

Nach dem festlichen Empfange im Rathaus setzte der Erzherzog mit seiner Gemahlin die Rundfahrt fort. Ein Gymnasiast der achten Klasse namens Prinzip aus Grahovo feuerte aus einer Browningpistole mehrere Schüsse auf das erzherzogliche Automobil. Der Erzherzog wurde im Gesichte, die Frau Herzogin von Hohenberg durch einen Schuß in den Unterleib verletzt. Der Erzherzog und seine Gemahlin wurden in den Konak überführt, woselbst sie ihren Verletzungen erlagen. Auch der zweite Attentäter wurde verhaftet. Die erbitterte Menge hat beide Attentäter beinahe gelyncht.

Bad Zischl, 28. Juni. Der Kaiser, welcher sofort von dem Ableben des Erzherzogs und dessen Gemahlin verständigt worden war, zog sich tiefergeschüttet in seine Appartements zurück und befahl, Dispositionen für die Rückreise nach Schönbrunn zu treffen. Die Bestürzung und Teilnahme der Bevölkerung gibt sich hier in herzlicher Weise kund.

Serajewo, 28. Juni. Als der Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin um 10 Uhr vormittags vom Militärbade ins Rathaus fuhr, hielt das Auto bei der Mädchen-Präparandie. Als sich das Auto wieder in Bewegung setzte, schleuderte der Typograph Cabrinowicz eine Bombe in das Auto. Dieselbe fiel auf die rückwärtige Lehne des Automobils, schlug dort ab und explodierte unter dem nachfolgenden Auto, in dem Graf Bos-Waldeck, Baron Rummerskirch und Hofdame Gräfin Lajus und Oberstleutnant Merizzi saßen. Nachdem der Erzherzog erfahren hatte, um was es sich handelte, fuhr er ins Rathaus. Dort erwarteten ihn der Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze. Der Bürgermeister wollte schon eine Ansprache halten, als er sich hiezu anschickte, sagte ihm der Erzherzog in scharfem Tone: „Herr Bürgermeister, da kommt man nach Serajewo, um einen Besuch zu machen und man wirft auf einen Bomben. Das ist empörend“. Nach einer Pause: „So, jetzt können Sie sprechen“. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, der Erzherzog erwiderte. Das Publikum, das inzwischen von dem Attentate erfahren hatte, brach in begeisterte Ziviorufe auf den Erzherzog aus.

Nach der Besichtigung des Rathauses wollte der Erzherzog ins Garnisonsspital, um den verwundeten Oberstleutnant Merizzi zu besuchen. An der Ecke der Rudolfsgasse wurden rasch nacheinander zwei Revolvergeschosse von dem serbischen Gymnasiasten Prinzip abgegeben. Der erste Schuß schlug in die rechte Weiche, der zweite durchbohrte der Herzogin die Halsschlagader, die dem Erzherzog bewußtlos in den Schoß fiel. Nach einigen Minuten sank der Erzherzog ebenfalls bewußtlos nieder. Beide wurden in den Konak gebracht. Der Spitalskommandant konstatierte den Eintritt des Todes.

Hierauf wurde seitens der Zivil- und Militärbehörden der Tatbestand aufgenommen. Der erste Attentäter, der die Bombe geschleudert hatte, sprang in den Fluß. Detektivs und mehrere Personen sprangen ihm nach und brachten ihn zur Polizei.

Der Empfang im Rathaus.

Serajewo, 28. Juni. Der heutige Empfang des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Herzogin von Hohenberg im Rathaus verlief programmgemäß. Um 9 Uhr 50 Min. erfolgte die Ankunft der hohen Gäste mittels Hofzuges vor dem Philippowichlager, wo sie vom Armeeeinspektor Potiorek und dem Korpskommandanten von Appel empfangen wurden.

Das Handschreiben vom 29. März 1893, auf welches der Kaiser Bezug nimmt, stellte Erzherzog Franz Ferdinand zur Disposition des Oberbefehles des Kaisers. Wie es in dem damaligen kaiserlichen Handschreiben hieß, werde der Erzherzog „von nun an Gelegenheit finden, die Führung verschiedener Heereskörper bei größeren Waffenübung zeitweilig zu übernehmen, dem gesamten Heerwesen von einem höheren Standpunkt aus näher zu treten, überhaupt aber jenen reichlichen Einblick in alle Verhältnisse der Wehrmacht zu Lande wie zur See zu gewinnen, welcher dem allgemeinen Wohle dereinst nur zum besten gereichen soll.“ Gleichzeitig hatte der Kaiser damals angeordnet, daß dem Erzherzog bei Anlässen, wo er dienstlich erscheine, die für den Generaltruppeninspektor bestimmten Ehrenbezeugungen zu leisten seien.

Nach vor wenigen Jahren nahm der Kaiser persönlich auf die Anlage und Durchführung der alljährlichen Schlußmanöver entscheidenden Einfluß; er wohnte den Manövern mit geringen Ausnahmen persönlich bei und wurde in der Leitung der Übungen in früheren Jahren durch den Erzherzog Albrecht unterstützt, welcher als Generalinspektor des Heeres eine umfassende Personenkenntnis besaß und bei seinen alljährlichen Generalreisen und seinen vielen Inspektionen fast alle höheren Führer der Armee immer wieder bei der Arbeit sah und zu beurteilen wußte. Nach dem im Jahre 1895 erfolgten Tode des Erzherzogs Albrecht fiel für den Kaiser diese so wesentliche Stütze in der Ausübung seiner militärischen Tätigkeit fort; der Kaiser nahm nun die Leitung der alljährlichen Manöver selbst in die Hand und gab sich mit immer wachsendem Interesse und jährlich gesteigerter Intensität allen jenen Arbeiten hin, die früher der Erzherzog-Feldmarschall versehen hat. Nur in zwei Fällen war der Kaiser seit dem Tode des Erzherzogs Albrecht den Manövern ferngeblieben. Im Jahre 1903 mußte er mit Rücksicht auf die politische Krise in Ungarn, die seine Tätigkeit voll auf in Anspruch nahm, die Leitung der Manöver bei Buzias dem Thronfolger übertragen; gleichfalls aus politischen Gründen unterließ im Herbst 1906 seine Anwesenheit bei den Landungsmanövern in Süddalmatien. In den folgenden Jahren nahm jedoch der Kaiser wieder an den Manövern teil. Erst seit dem Jahre 1911, in welchem die größeren Manöver in Oberungarn abgehalten wurden, blieb der Kaiser den Übungen ferne. Die Leitung der größeren Manöver ging seitdem an den Erzherzog-Thronfolger über. Der Wirkungskreis des Erzherzog-Thronfolgers ist ein größerer als jene, der dem Erzherzog Albrecht eingeräumt war. Erzherzog Albrecht fungierte nur als Generalinspektor des Heeres, während Erzherzog Franz Ferdinand Generalinspektor der gesamten bewaffneten Macht ist und ihm somit neben dem gemeinsamen Heere auch die Kriegsmarine und die beiden Landwehren unterstehen. Es unterliegt das gesamte Kriegswesen der Monarchie der Vorentscheidung des Thronfolgers, wobei die Entscheidung des Kaisers nach wie vor unberührt bleibt.

Zur Bewältigung des Dienstbetriebes wurde seinerzeit, als der Erzherzog zur Disposition des kaiserlichen Oberbefehls gestellt wurde, die Schaffung eines militärischen Stabes des Erzherzogs angeordnet. Aus diesem militärischen Stabe entstand im Laufe der Jahre die Militärkanzlei des Thronfolgers, die aus bescheidenen

Anfängen sich zu einer an Organen reich ausgestatteten Zwischenstelle zwischen dem Kriegsministerium und der Militärkanzlei des Kaisers entwickelte; sie besteht heute aus einem Obersten des Generalstabskorps als Vorstand der Kanzlei und Flügeladjutanten des Erzherzogs, aus einem Major und einem Hauptmann des Generalstabes, vier Hauptleuten der Truppe und des Ruhestandes, einem Oberleutnant und einem Militärbeamten, ferner als dem Vertreter der Marine aus einem Korvettenkapitän.

Der Erzherzog hat besonders in den beiden letzten Jahren auf Anlage und Verlauf der großen Manöver entscheidenden Einfluß genommen. Im September 1902 kommandierte der Thronfolger bei dem Sasvarer Kaisermanöver eine Armee, die das 2. Korps Graf Aesfäll, ein kombiniertes Korps Schönau, die Kavallerietruppendivision Erzherzog Otto und die Landwehrintanteriebrigade Stenzl umfaßte. Die gegnerische Armee kommandierte Erzherzog Friedrich. Der Thronfolger hat damals durch seine hervorragende Führung bei den militärischen Autoritäten uneingeschränkte Anerkennung gefunden. Die diesjährigen Manöver in Südböhmen sind noch in frischer Erinnerung. Die Flotte hat der Thronfolger bei ihren Übungen wiederholt kommandiert.

Während der letzten Balkanereignisse wurde Erzherzog Franz Ferdinand allen wichtigen Entscheidungen in unserer Orientpolitik vom Kaiser beigegeben und wiederholt wurde der Name des Erzherzogs mit politischen und militärischen Aktionen in Verbindung gebracht. Allezeit betätigte er sich als Stütze unserer Dreiebundpolitik und insbesondere verbindet ihn treue Freundschaft mit dem deutschen Kaiser, die in wiederholten Besuchen des Erzherzogs in Berlin und zuletzt in dem mehrtägigen Jagdbesuche des Kaisers Wilhelm auf Schloß Konopišt ihren Ausdruck fand. In jüngster Zeit bildete bekanntlich der Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in London sowie beim englischen Königspaar in Schloß Windsor den Gegenstand des öffentlichen politischen Interesses.

Als Förderer von Kunst und Wissenschaft ist Erzherzog Franz Ferdinand seit langem Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und Protektor der Akademie der Wissenschaften in Prag und in Krafau. Unter dem 28. April l. J. wurde ihm vom Kaiser die nach dem Hinscheiden des Erzherzogs Rainer verwaiste Stelle des Kurators der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien übertragen.

Der Titel „Eite“.

Die kunstsinige Beatrix, Herzogin von Modena, Massa und Carrara, die Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Sohn Maria Theresiens, heiratete, schloß die italienische, die zu Modena regierende Linie des Hauses Eite. Ihr Gemahl nahm für sich und seine Nachfolger 1814 diesen Namen an, womit der Titel der „Erzherzoge von Oesterreich-Eite“ geschaffen war. Als Kaiser Franz die erbliche Würde eines Kaisers von Oesterreich stiftete, erhielten die bis dahin nur „königliche Hoheiten“ betitelten Erzherzoge einschließlich des Hauses Toskana den Rang als „kaiserliche Prinzen“ und „kaiserlich-königliche Hoheiten“. Auf die Linie Modena wurde diese Rangserhöhung nicht ausgedehnt, sie behielt nur die Titel von königlichen Prinzen und Prinzessinnen

zu Ungarn und Böhmen, Erzherzogen und Erzherzoginnen von Oesterreich-Eite“ mit der Anrede „königliche Hoheit“. Der Enkel Ferdinands und Riccarda Beatrixens, der mit der Schwester des Prinzregenten Luitpold von Bayern, Prinzessin Adelgunde, vermählte Herzog Franz V. verlor seine Staaten an das geeinigte Italien und zog sich nach Wien zurück. Er starb ohne Hinterlassung männlicher Erben 1875 und verfügte, daß gegen die Verpflichtung zur Führung des Titels eines Erzherzogs von Oesterreich-Eite sein Hausvermögen — gewisse Nutznießungen der Herzoginwitwe ausgenommen — auf den ältesten Sohn des ältesten Bruders des Familienoberhauptes, also auf Erzherzog Franz Ferdinand übergehen solle. Die testamentarischen Bedingungen wurden erfüllt.

Die Herzogin Hohenberg.

Die Herzogin Sophie von Hohenberg, die seit dem 1. Juli 1900 in morganatischer Ehe mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand vermählt ist, wurde als Gräfin Chotel von Chotkowa und Wognin zu Stuttgart am 1. März 1868 geboren, vom Kaiser aber bei ihrer Vermählung mit Diplom vom 8. August 1900 in den österreichischen Fürstenstand mit dem Prädikate „Fürstliche Gnaden“ erhoben, am 8. Juni 1905 wurde für die Mitglieder des fürstlichen Hauses und ihre ehe-lichen Nachkommen der Titel „Durchlaucht“ festgesetzt. Im Jahre 1904 ist eine neue Rangserhöhung durch die Erhebung der Fürstin in den Stand einer Herzogin erfolgt.

Der Ehe der Herzogin Hohenberg mit dem österreichischen Thronfolger sind drei Kinder entsprossen, Prinzessin Sophie (geb. zu Konopišt am 24. Juli 1910), Fürst Maximilian (geb. in Wien am 29. September 1902), Fürst Ernst (geb. in Konopišt am 27. Mai 1904).

Der neue Thronfolger.

Durch das Ableben des Erzherzogs Franz Ferdinand tritt in die Thronfolge der Erzherzog Karl Franz Josef ein. Er ist der erstgeborene Sohn des am 1. November 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto aus dessen Ehe mit Marie Josepha, Prinzessin von Sachsen. Erzherzog Karl Franz Josef wurde am 17. August 1887 geboren, steht daher im 27. Lebensjahre. Am 21. Oktober 1911 vermählte er sich mit Zita, Prinzessin von Bourbon. Aus dieser Ehe stammen zwei Kinder. Zur Zeit seiner Verehelichung diente er als Rittmeister im 7. Dragonerregimente und gegenwärtig ist er Major im Infanterieregimente Nr. 39.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a 1863.

Feuersbrunst in der Gemeinde Ober-Arnsdorf. — Sammlung in Niederösterreich für die Abbrändler.

Bei der in der Gemeinde Ober-Arnsdorf (politischer Bezirk Krems a. d. Donau) am 9. Juni 1914 um 10 Uhr nachts ausgebrochenen Feuersbrunst sind 26 Anwesen (Wohn- und Wirtschaftsgebäude) vollständig niedergebrannt. Die 24 Besitzer und 13 Inwohner dieser Häuser sind samt ihren Familien nunmehr dem schrecklichsten Elende preisgegeben und in Allem auf die Mildtätigkeit der Mitmenschen angewiesen. Denn nicht nur die

Beiträge zur ältesten Geschichte von Seitenstetten.

(Fortsetzung.)

Deutlich wird damit eine Anverwandtschaft mit dem Bischof angezeigt und das zwischen beiden sich kundgebende innige Vertrauen erklärt. Dieses Zutrauen beschränkte sich aber nicht nur auf den Kreis der Anverwandten, sondern war wirklich allgemein. Als Kaiser Heinrich II. dem Abte Tito von St. Peter in Salzburg Hamuntespach für Gramaresacha verließ, vertrat er sogar als Vogt oder Kommissär dessen Stelle, was nicht nur von dem ihm geschenkten Zutrauen, sondern auch von seinem Adel zeugt.

Wollte man der Meinung beistimmen, daß Hildegard die Mutter des Bischofs Albuin, nicht die Tochter Otwins, sondern dessen Schwester war, so würde sich der Knoten umso leichter lösen und die Ursache des oftmaligen Erscheinens Dudalscalds in den Urkunden von Brixen und in den der Parentele Albuins umso klarer herausstellen.

Ein Edelherr, namens Adalbert, hatte in Gegenwart des Bischofs Albuin die Ortschaften Aualunes (Wains), Cheminatum (Kematen), Huosun⁴²⁾ (Hausen) und Ruopredtsried samt einem Weingarten in Bauzano (Bozen) in die Hände seiner Gemahlin Drufinde und seines

Schirmvogtes Dudalscalds gelegt. Daraus ergibt sich die Vermutung, daß Drufinde die Schwester oder Schwägerin Dudalscalds war, weil bei Verträgen, welche die Frauen betrafen und durch welche, wie hier, ein der Gattin erteiltes Besitzrecht angedeutet wird, die nächsten Anverwandten zu Schutzvogten genommen wurden. Dudalscald, der seine Jugend in Tirol zugebracht, mag auch dort seine Lebensgefährtin gefunden haben.

Adelkreiter ist der Ansicht, daß dieser Graf von Stillehefte und Vogt des Bischofs Albuin von Brixen das Kloster Seitenstetten gestiftet habe, was aber irrig ist. Derselbe verließ zwar Tirol, als der Bischof Abraham von Freising 994 mit Tod abgegangen war, und Gottschalk „prognatus, ut nonnullis videtur, ex stirpe nobili de Hagenowe, quae eadem est cum familia baronum de Weilheim“, an dessen Stelle gekommen, ging aber nicht nach Oesterreich, sondern erscheint als Vogt dieses Bischofs, und zwar in so freundschaftlicher Beziehung, daß man versucht wird, die Mutter dieses Bischofs für eine Gräfin von Stillehefte, oder die Gemahlin Dudalscalds für eine Schwester des Bischofs zu halten. Diese Vermutung wird durch die Schenkung einer Salzpanne (unius patella infra Salinam Bavariensem, quam volgo comprovinciales „Hal“ solent nuncupare) bestärkt, welche der „christianissimus“ Gottschalk, den man für den Vater dieses Bischofs hält, für sein Seelenheil wie für das seiner Gemahlin und seiner Söhne und seiner übrigen Freunde, wozu auch Adalscald gezählt wird, dem Kloster St. Emmeram zwischen 975 und 1001 gemacht hat. Dieser Bischof war der Erste, der sich bewegen fühlte, einige Besitzungen Freisings mit jenen Gütern zu Judamaresfelt (Ulmerfeld) zu vertauschen, die sich im Komitate Heinrichs, des Sohnes Leopolds von Babenberg, in der Nähe seiner Anverwandten befanden. Doch, wie es sich immer mit dieser Verwandtschaft verhalten mag, Dudalscald oder, wie er hier genannt wird, Usalk, besaß im Nordgau, wo die Villa Bising lag, einen eigenen Komitat und kam dahin, entweder um ihn

unter einem verwandten Bischof selbst zu verwalten, oder der Kirche zu Freising seine Dienste anzubieten, oder — was das Wahrscheinlichste ist — das Eine wie das Andere zu tun. Raum war er als Zeuge eines zwischen dem Bischof Gotescalc und dem Edelmann Eparhart über einen Tausch ihrer Besitzungen zu Talindorf und Tonpach geschlossenen Vertrages aufgetreten, als man ihn auch schon als Obervogt der Kirche zu Freising mit der Verfassung und Bestätigung vieler Verträge beschäftigt findet. Wenn er nicht bei jeder Verhandlung erscheint, weil er jedes Geschäft des Bischofs und seiner Kirche unmittelbar zu leisten nicht immer die Zeit gefunden haben mag, und daher Andere einige Male seine Stelle vertreten, und er sich nur als Hauptzeuge oder mit seinem vollen Titel als Graf unterzeichnete, wie es bei den Wechselverträgen Gerolds, Aripolds, Dietrichs, Friedurats, Luitperts und Ratolds, so erklärt sich dieses wohl auch durch die Sorgfalt, welche die Zeit für sein eigenes Komitat in Anspruch nahm. Findet man aber seinen Namen bei anderen Verhandlungen erst nach mehreren voraus genannten Zeugen, so ist damit sein Sohn gemeint, der sorgfältig vom Vater unterschieden wird, wie dieses bei einem zwischen dem Bischof und ihm getroffenen Gütertausche zu erkennen ist.

Wann Dudalscald, dieses Namens bereits der Sechste, gestorben ist, läßt sich schwer bestimmen, da weder in den letzten Jahren des Bischofs Gottschalk, noch in den ersten Jahren seines Nachfolgers Egilbert von ihm eine Erwähnung gemacht wird und sein Sohn in den vorkommenden Verhandlungen nur einfach als Zeuge steht. Nicht minder sind die Schwierigkeiten, um über Adalbero einige Klarheit zu erhalten, der, wie kaum zu zweifeln, des Vorgenannten Bruder ist, wenn schon dieser Name hier zum ersten Male in dieser Familie auftaucht. Mehrere dieses Namens, die gerade damals zu gleicher Zeit vorkommen, machen die Sache noch schwieriger. Bekannt ist der Name Adalbero, eines Sohnes des Herzogs Marguard von Kärnten, und jener

⁴²⁾ Unter Huosun ist wahrscheinlich das Schloß Hausen in Bayern zu verstehen, von dem die Göttinger Chronik (L. II. pg. 641) sagt: Husin et Huosi (distinctus apago Huosi et in pago majore Sundregowe comprehensus) pagus Bojariae inter fluvios Liubusam et Ambriam, lacusque Würmsee et Stafelsee, nomen probabiliter traxit a castro Hausen, nunc extincto prope Benedictoburum. Situm est ibidem monasterium Hegibach sen Haibach inter Benedictoburum et Murnau (comites de Stillehefte inveniuntur quoque dicti comites de Murnau et Murach) in Bajoarico ducatu in pago Husin. Pagus vero Huosi, Usen, Ouskowe, teste eodem chronico (p. 640) pagus Bajoariae (qui cum pago Husin etiam ducatus Bajoariae confundendus non est situs est ad fluvium Glanam, qui haud procul Frisinga in Ameram mergitur.

kehr in die Heimat hat nun Herr und Frau Bergmann aus Kiel der Hilmer Tischgesellschaft und deren Bekannten einen treffenden Beweis ihrer Künstlerkraft erbracht. Frau Bergmann (Grüning) — ist schon von früher her in allerbesten Erinnerung — und Herr Bergmann — prächtiger, sehr starker, dabei weicher und wohlgeschulter Bariton — haben berühmte Arien und Duette aus den Opern Bajazzo, Mignon, Carmen, Walküre, Maskenball und Troubadour und einige Lieder meisterhaft zum Vortrage gebracht. Die Andacht der Zuhörer sowie der brausende Beifall nach jedem Vortrage sagen mehr als die langatmigsten Lobeshymnen. Darum nochmals heißen Dank. Fräulein Kravka war wie immer eine treffliche Begleiterin.

Opponiz. Am 21. Juni starb hier der allbekannte und beliebte Besitzer des Gutes Haselreith, Herr Georg Blaimauer, an den Folgen einer Verwundung, die er sich beim Baumfällen zugezogen hatte. Mit Haselreith schied ein echter deutscher Bauer, einer jener wenigen, der bis an sein Ende den Lockungen des Großkapitals widerstand und sein schönes Anwesen mit Eigenjagd nicht dem Großgrundbesitzer überließ. Aber auch einen strammen Weidgenossen haben wir an ihm verloren, einen echten, weidgerechten Jünger St. Hubertus. Stets fröhlich, mit unverwüßlichem Humor ausgestattet, gab seine Anwesenheit oft einer Jagd erst das richtige Gepräge. — Montag den 22. Juni überbrachten ihm einige seiner treuen Jagdgefährten den letzten Bruch. Dienstag den 23. Juni wurde er zu Grabe getragen und die zahlreiche Beteiligung an seinem Leichenbegängnisse aus allen Schichten der Bevölkerung gab Zeugnis von der Beliebtheit des Verewigten. — So lebe wohl, du guter lieber Haselreith, und deine alten Jagdgefährten, die so manche herrliche Stunde mit dir bei Ausübung des fröhlichen Weidwerkes in unseren schönen, deutschen Bergen verbrachten, rufen dir ein letztes Weidmannsheil zu!

* **Nur eine Mutter weiß**, wie große Sorgen die Ernährung eines Säuglings auferlegt, wenn die denkbar beste Nahrung für das Kind, die Muttermilch, fehlt oder unzureichend ist. Wie oft ist die Mutter ratlos darüber, was sie dem Kleinen geben soll. Experimente aber macht eine gewissenhafte Mutter nicht, sondern sie greift zu einem vertrauenswürdigen, altbewährten Präparat wie es Nestlé's Kindermehl ist und wird sich der überraschenden Erfolge freuen. Das lehrreiche Büchlein über die Pflege des Kindes und eine Probepackung von Nestlé's Mehl gratis erhältlich von der Firma Henri Nestlé, Wien, I., Biberstraße 18 N.

* **Magenleidende Personen** sollten unbedingt darauf achten, daß ihr tägliches Kaffeebrühstück mit guter, verdauungsfördernder Kaffeewürze zubereitet wird. Seit über 60 Jahren wird zur Verbesserung und Veredelung des Kaffees der echte Tike-Kaiser-Feigenkaffee verwendet. Die geringste Zugabe des aus feinsten Feigen erzeugten „Tike“ verleiht dem sonst schal und leer schmeckenden Bohnenkaffee pikanten, würzigen Wohlgeschmack, prachtvolle Farbe und kräftiges Aroma, spart Geld und macht das Kaffegetränk zum wirklichen Hochgenuß.

* **Waidhofner Wochenmarktsbericht** vom 30. Juni 1914. Am heutigen Wochenmarkte waren von den Landwirten reichliche Vorräte an Butter und Eiern ausgebaut, jedoch konnten Käufer billige Preise nicht erzielen. Obst und Gemüse in jeder Sorte große Auswahl, aber trotz der vorgeschrittenen Saison noch keine mäßigen Preise. Es notierten: Kirschen per Kilo 80 bis 96 h; Pflaumen per Kilo 80 bis 96 h; Birnen per Kilo 80 bis 96 h; Pfirsiche per Kilo 1 K 50 h bis 1 K 60 h; Aprikosen per Kilo 1 K bis 1 K 40 h; Ribisel per Kilo 80 h bis 1 K; Schnittbohnen per Kilo 80 bis 84 h; Butterbohnen per Kilo 80 bis 96 h; Tomaten per Kilo 96 h bis 1 K; Kartoffeln per Kilo 24 bis 28 h; Rosen-Kartoffeln per Kilo 24 bis 26 h; Zwiebel per Kilo 48 bis 96 h; Ananas per Stück 3 bis 5 K; Australische Äpfel per Stück 40 bis 44 h; Hauptkraut per Stück 40 bis 60 h; Kohl per Stück 10 bis 12 h; Kohlrüben per Stück 6 bis 8 h; Haupt- und Schlüsselalat per Stück 4 bis 6 h; Spargel per Bund 1 K bis 1 K 60 h; Artischofen per Stück 12 bis 14 h; Teebutter per Kilo 3 K 10 h bis 3 K 20 h; Naturbutter in ¼ und ½ Kilo-Stücken 2 K 56 h bis 2 K 80 h; Eier 30—32 Stück 2 K; Vollmilch per Liter 24 h; Obers und Süßrahm per Liter 96 h bis 1 K; Topfen per Kilo 48 h; Backhühner per Paar 2 K 50 h bis 3 K; Brathühner per Paar 5 K bis 5 K 50 h; Enten lebend per Stück 3 K 20 h; Gänse lebend per Stück 4 K 80 h bis 5 K 20 h; Rind- und Kalbfleisch mit Zwage per Kilo 1 K 60 h, ohne Zwage per Kilo 2 K; Rehriden und Schlegel per Kilo 2 K 50 h; Schweinefleisch mit Zwage per Kilo 1 K 80 h, ohne Zwage per Kilo 2 K 20 h; Selsfleisch per Kilo 2 K 20 h.

* **Vom Schweinemarkte** am 30. Juni 1914. Futter-schweine und Ferkel waren am heutigen Wochenmarkte gegenüber den Vormärkten weniger zugeführt. Nachdem auch Käufer aus dem Hinterlande nicht anwesend waren, war der Abverkauf sehr schleppend, trotzdem Eigner billige Preise stellten. Es notierten: Ferkel nach Alter 10 bis 15 K; Futter-schweine nach Größe 35 bis 50 K.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Fußballwettbewerb.) Auf dem neuen Sportplatz bei der Jubiläumsallee, der von der hiesigen Stadtgemeinde dem Fußballklub zur freien Benützung überlassen wurde, fand am 28. Juni nachmittags das Fußballwettbewerb Krems-Amstetten statt. Mit großem Interesse verfolgte das anwesende Publikum den Wettkampf, der Zeugnis ablegen sollte von der hiesigen Fußballmannschaft. Und fürwahr, sie haben sich seit dem letzten Wettspiele in Krems (6 : 2) sehr verbessert, denn unentschieden (2 : 2) endete der Kampf nach einer Dauer von zweimal 45 Minuten. Besonders ausgezeichnet haben sich von der hiesigen Mannschaft der Stürmer Müller, der, trotz einer sich während des Kampfes zugezogenen Quetschung des rechten Armes, den Ball zweimal durchs Tor schoß; ferner die beiden Verteidiger Sternbauer und Salushek, welsch letzterer es durch seine Geschicklichkeit verstand, den Ball knapp vor dem Tore abzulenken. Eine besondere Fertigkeit zeigte der Torhüter Rohrhofer. Es gibt zwar noch vieles zum hobeln, aber wenn man bedenkt, daß der Amstettener Fußballklub erst seit 3 Monaten besteht und daß er während dieser Zeit mit vielen Schwierigkeiten inbetreff der Geldmittelbeschaffung zu kämpfen hatte, ferner wenn man erwägt, daß ihm erst seit 14 Tagen ein halbwegs ordentlicher Spielplatz zur Verfügung steht, so muß man das Ergebnis dieses Wettspieles besonders hoch anschlagen. Auch die Kremser Mannschaft spielte wie immer ziemlich gut, obzwar sie in der zweiten Halbzeit bedeutend nachließ. Das eine möchten wir ihnen aber anraten, nämlich beim Spiele nicht zu derb zu sein. Den Amstettenern aber wollen wir zurufen, rüstig in dieser Weise weiterzuarbeiten, dann werden sie künftig den Kremsern nicht nur standhalten können, sondern sie auch schlagen.

(Trauerkundgebung.) Die Stadtgemeinde veranstaltet mit den hiesigen Vereinen anlässlich des Todes des Thronfolgers, Samstag den 4. Juli eine Trauerkundgebung. Jeder Hauseigentümer hat sein Haus mit einer Trauerflagge zu versehen.

(Feuer.) In der Scheid'schen Metallwarenfabrik brach vorige Woche ein Zimmerfeuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte und keinen nennenswerten Schaden anrichtete.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Das Rennen um der Hausfrau Preis
Gewann **Erdal** schwarz-gelb-braun-weiß

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 25 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Wir schwören

auf die Laktose und
Eiweiß aller
Obst- und Gemüse-Ergänzungen

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Teßchen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Parfümerie „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Allerlei.

Im Traumzustande aus dem Fenster gesprungen. Ein nicht alltäglicher tödlicher Unfall hat sich in der Nacht auf Montag in Brüx ereignet. Der in einem dortigen Gasthause einquartierte 53 Jahre alte Maschinist Karl Börner aus St. Joachimsthal sprang in der dritten Morgenstunde in schlaftrunkenem Zustande aus seinem im zweiten Stockwerke befindlichen Zimmer auf das Straßengestänge und blieb dort bewußtlos liegen. Im Krankenhause wieder zum Bewußtsein gebracht, erzählte er, daß er am Sonntage etwas mehr getrunken habe, aber nicht wisse, wie es zum Fenster seines Zimmers gekommen und aus demselben herausgestürzt sei. Montag früh erlag der Bedauernswerte, der Vater von elf unversorgten Kindern ist, den erlittenen Verletzungen der Wirbelsäule.

Die Einführung von Rentensparkassen in Oesterreich. Wie wir erfahren, ist man im Postsparkassenamt entschlossen, Rentensparkassen in Oesterreich einzuführen. Das Postsparkassenamt hat, einer Anregung des Wiener Bankiers Julius Schwarz entsprechend, dem Projekte seine Zustimmung gegeben und wird die neue Institution dem Postsparkassenamt angegliedert werden. Damit ist der Postsparkasse ein neuer großer Geschäftszweig erschlossen, der aller Voraussicht nach zu einer Belebung der im argen liegenden Rentenfürsorge beitragen wird. Hand in Hand mit der Einführung der Rentensparkasse soll eine Befreiung von der Personaleinkommensteuer gehen, doch ist diese der Zustimmung des Parlamentes vorbehalten.

Befriedigender Abschluß der Postsparkasse. Die Postsparkasse versendet ihren Rechenschaftsbericht über das Krisenjahr 1913. Die Geschäftsgebarung dieses Jahres stand unter dem Einflusse der ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Die schließlich erreichten Ergebnisse seien jedoch trotzdem als befriedigend zu bezeichnen. Die Einnahmen betragen 22.1, die Ausgaben 11.6 Millionen, das Erträgnis stellt sich somit auf 10.5 Millionen, gegen 12.5 Millionen im Vorjahre. Im Sparverkehre wuchsen 32.597 Einleger zu. Die Einlageguthaben beliefen sich auf 198.5 Millionen Kronen. Im Scheckverkehre stellte sich der Umsatz auf 33.658 Millionen, das schließliche Guthaben der Teilnehmer auf 391 Millionen. Im Staatspapiergeschäfte betragen die Deponierungen auf Rentenscheine 136, die Abhebungen 49 Millionen und der schließliche Stand der Deponierungen insgesamt 419 Millionen Kronen.

Zuckerkrankheit bei Kindern. Zuckerkrankheit bei Kindern ist in der Regel ein schlimmes Leiden und nur in sehr wenigen Fällen wird diese überstanden. Gewöhnlich hat die Erblichkeit keine große Bedeutung dabei; öfter schon spielt die Ueberfütterung mit Zucker im zarten Kindesalter eine Ursache. Störungen im Zentralnervensystem fallen meist mit dem Beginne der Krankheit zusammen. Besonders treten noch ein ungeheurer Durst und Gewichtsabnahme in Erscheinung. Wird die Behandlung früh genug und richtig eingeleitet, so läßt sich viel erreichen; man muß wie beim Erwachsenen die Zufuhr der Kohlehydrate und des Zuckers tunlichst beschränken. Hagerloft (nach Professor Noorden) soll auch bei Kindern sehr guten Erfolg erzielt haben. Bei kleinen Wesen ist die Krankheit so selten, daß sie leicht übersehen wird. In Fällen, wo ein krankes Kind sehr reizbar und nervös wird und eine außergewöhnlich starke Urinausscheidung bei geringem Durst zeigt, muß sofort auf Zucker untersucht werden. Rasch entdeckt, richtig behandelt, kann die Krankheit auch gut enden.

(Zeitschrift „Hng“, München-Wien.)

Verkäufer u. Käufer von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften

aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei mässigen Inskriptionskosten nur bei dem im In- u. Au laude weitverbreiteten christlichen Fachblatt

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3. Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungs-schreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und städtgemeinden erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 1398

freudig begrüßt werden, daß ein Großteil der Gemein-

den bereits Mitglied der Institution ist und durch jähr-

liche Beiträge die Organisation unterstützt.

Umerfeld-Hausmehning. (Beim Baden in der

Ybbs ertrunken.) Am 30. Juni erkrankte beim

Baden der 19-jährige in der Tischlereifabrik der Firma

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Besitzwechsel.) Die Ehe-

St. Peter i. d. Au. (Aufgefundene Leiche.) Am

Aus Haag und Umgebung.

Haag. (Jubelfeier des Militär-Veteranenvereines.) Am Sonntag den 28. Juni feierte

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am Samstag den 27. Juni

(Spartafest der Markt-Kommune

(Bienenzüchter-Versammlung.) Am

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Advertisement for Imperial-Feigenkaffee mit der Krone, featuring a central illustration of a church tower and text: 'Alle Glocken verkünden es Imperial-Feigenkaffee mit der Krone ist die beste seit 34 Jahren unübertroffene Kaffeewürze.'

Beachten Sie unsere Anzeigen!

den, anstatt dem bischöflichen Sitze zu Freising dienstbar

Bei einem solchen stets wachsenden Ansehen Adal-

Advertisement for Krondorfer Tafelwasser, featuring an illustration of a bottle and text: 'Diätetisches Tafelwasser NATÜRLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN Alle bewährte Heilquelle.'

Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker

die Edlen Wico und Burghard im Jahre 1007 der Frei-

Eingedenk der alten, einem klösterlichen Leben huldi-

Als sich nach dem Tode des Kaisers Heinrich II. die

Das ganz nahe bei der Stadt Freising gelegene Benediktiner-

Warnung

vor minderwertigen Nachahmungen
des
echten, seit 60 Jahren bestbewährten

Kaiser-Feigenkaffee.

Die Garantie für Echtheit und vor-
zügliche Qualität bietet lediglich
der auf allen Paketen
aufgedruckte Name

Titze



Sprachecke des Allg. Deutschen Sprachvereins.

Altane, Loge, Heimgarten.

Was braucht man am Hause? Einen Balkon. Wenns ein „gebildeter“ Mensch sagt, klingt es sogar „Balkong“ — unsere Zeit liebt solche Kongo-Klänge. Wie sagten unsere Alten? Sie nannten den Hausvorsprung, auf dem man blumenumgeben im Freien saß, den Altan oder die Altane. In Schwabenland ist der letztere Ausdruck noch heute gebräuchlich. Ist er nicht schöner?

Einen eingebauten Erker nennt man heute durchaus — auch soweit man gar nie in Italien gewesen ist — eine „Loggia“. Warum in aller Welt? Das italienische Wort hängt doch auch wieder zusammen mit dem Deutschen; es ist die Loge (wie man heute verkehrt schreibt, weil man nicht sprachlich zu fühlen vermag), die Loge, und hängt eng zusammen mit lauschen. Es ist die lauschige Stelle, die man die „Loge“ (z. B. bei Guttemplein oder Freimaurern) nennt, und man könnte sie getrostes Mutes mit „sch“ schreiben.

Ein grober Anflug ist ja heute wieder ziemlich im weichen; die aus Frankreich eingeschleppte „Visite“ wird doch mehr und mehr durch den deutschen Besuch ersetzt. Aber die „Visite“ hatte sich auch schon eingeschlichen, wo sie ganz und gar nicht hingehörte; das Wort wurde auch verwendet für den abendlichen Nachbarbesuch, für das Beisammensein „guter Freunde und getreuer Nachbarn“, um mit Luther zu sprechen, wofür wir das herrliche urdeutsche Wort „heimgarten“ haben. Das trifft man heute fast nur mehr im alemanischen Sprachgebiete und in der Südmärk, wo Peter Rosegger das hübsche Wort als Titel seiner ganz vortrefflichen Zeitschrift erhalten hat: „Der Heimgarten“. „Ich gehe jetzt zu der oder jener heimgarten“, sagt die alemanische Bauernfrau am Feierabend noch heute, wenn sie sich die Sache leisten kann. Das „Heimgarten“ ist kein Besuchen; der Besuch ist etwas Förmliches, etwas von der Gesellschafts-sitte Erfordertes oder auch von höheren Notwendigkeiten. Das „Heimgarten“ ist überhaupt nicht notwendig. Es ist nur angenehm für Leute, deren Tagewerk sich ziemlich wortfarg vollziehen muß, am Abende ein paar freundliche Worte mit Nachbarn zu wechseln oder am lieben Sonntag einmal zusammenzusitzen auf der Bank vorm Hause in traulichem Geplauder.

Kräfteverfall. Wie oft müssen wir doch von jemand, der ein lästiges Fremdwort gebraucht, die Entschuldigung hören, es fehle an dem entsprechenden deutschen Ausdruck. Solche Fälle kommen nun tatsächlich vor, aber doch nur als seltene Ausnahmen. Wie sollte es auch anders sein, wo doch unser Sprachschatz mit seinen

500.000 Wörtern — die hohe Zahl verdankt das Deutsche seiner wunderbaren Fähigkeit, Zusammensetzungen zu bilden — den der Franzosen oder Engländer, bei denen wir so leichten Herzens borgen gehen, etwa um das Vierfache übertrifft. Aber freilich, die Fälle, in denen das Deutsche wirklich nicht ausreicht, werden sich von Jahr zu Jahr mehren, wenn wir weiterhin so gedankenlos verfahren, daß wir das erste beste (nein, sagen wir lieber: das erste schlechteste) Fremdwort, das uns zur Hand liegt, ergreifen, weil wir zu bequem sind, uns nach dem deutschen Ausdruck zu — hüden. Denn wie bei einem Körper, dessen Muskeln nicht geübt werden, allmählich ein Kräfteverfall eintritt, so muß bei der Sprache, die doch auch ein lebendiger Körper ist, die geboren wird, langsam wächst, nach und nach altert und schließlich stirbt, gleichfalls ein Schwinden der lebendigen Kräfte eintreten, wenn wir ihre Ausbildung vernachlässigen. Wer es jahraus jahrein versäumt, sich um den deutschen Ausdruck zu mühen, der kann seine Gewandtheit im Gebrauch eines reinen Deutsch nicht steigern, und wenn, wie es doch der Fall ist, Millionen von Deutschen so handeln, dann muß die Sprache als solche darunter leiden, muß verarmen, verkümmern, an Ausdrucksfähigkeit abnehmen. Dann kommt es eines Tages wirklich dahin, daß die reichste Sprache der Welt die ärmste wird und schließlich gezwungen wird, bei allen Nachbarn zu borgen, nur um ihre Blößen zu decken. Wer seine Muttersprache liebt, der muß an seinem Teile zu verhindern suchen, daß dieser Zustand eintritt; denn es geht nicht an, die Weiterbildung unserer Sprache denen allein zu überlassen, die an erster Stelle dazu berufen erscheinen: den Schriftstellern — war doch die Sprache da, ehe es Schriftsteller gab! Jeder Einzelne ist für diesen Gemeinbesitz unseres Volkes in gleicher Weise verantwortlich, und wir können deutsch reden, wenn wir nur wollen, aber am guten Willen darf es nicht fehlen. Eine gesunde Seele in einem gefunden Körper — ein rechtes Hochziel unserer Zeit; eine gesunde, sich immer schöner und kräftiger entwickelnde Sprache als kostbarster Besitz eines gefunden Volkes — wahrlich kein geringeres und wohl wert, daß wir ihm mit allen unseren Kräften nachstreben!

Richard Falleske (Landeshut i. Schl.)

Wer sich auf dem Lande als Gewerbetreibender niederlassen, landwirtschaftlichen Besitz oder Häuser erwerben will, wende sich an den Bodenschulhauslehrer der Südmärk für Niederösterreich, Wien VIII/1, Schlüsselgasse 11.

Fernsprecher 18.261

Sparkasse der Stadt

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Int. Telephon Nr. 2.

Postsparkassen-Konto Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug (Eskomptegebühr) und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die eventuellen Aufkündigungsfristen sind derzeit festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur portofreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher kostenlos in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Depotscheines, zu geben.

Auf solche deponierte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hiervon verständigt.

Die 1 1/2 % Rentensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Stand der Einlagen: K 19,539.157.19.

Stand des Reservefondes: K 1,386.166.10

Hypothekengeschäft.

Die Sparkasse gewährt Darlehen gegen Sicherstellung auf Haus- und Grundbesitz in der zulässigen Höhe zu 4 3/4 % unter Zusicherung des grössten Entgegenkommens.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 3. Juli 1914, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

A. Allgemeine Staatsschuld.			B. Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder.			C. Staatsschuld der Länder ungar. Krone.			D. Andere öffentliche Anleihen.			E. Pfandbriefe, Kommunal-, Eisenbahnkredit- und Banken-Obl.			F. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			G. Obligationen industrieller Gesellschaften.			H. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			I. Lofe.			J. Lofe.			K. Banken.			L. Transport-Unternehmungen.			M. Industrie-Unternehmungen.					
Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware							
4 1/2%	einheitliche Kronen-Rente	Mai-November	80 90	81 10		4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90	91		4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90	91		4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90	91		4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90	91		4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90	91		4 1/2%	Gal. Aktienhyp.-Bank	Mai-November	90	91	

Wer seinen Kundenkreis erweitern will, inseriere im „Boten von der Ybbs!“

Ankauf und Verkauf
von
**Zins- und Landhäusern, Villen,
Gütern, sowie Realitäten**
jeder Art empfiehlt sich das seit
36 Jahren bestehende älteste Fachblatt
**Allgemeiner
Verkehrsanzeiger**
in
WIEN 1571
I. Weihburggasse 26.
Nachweisbar grösster Erfolg.
Auf Verlangen strengste Diskretion!
Telephon 9250. Probenummern gratis.

Eternit - Schiefer
Nur dann echt,
wenn jede Platte die
gesetzl. geschützte
Wortmarke
Eternit
in erhabener Schrift trägt.



Reparaturlose Dachdeckungen
ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK
VÖCKLABRUCK OB. OE. WIEN IX/4
Wetterfeste Mauerverkleidungen

Vertreter: **FRANZ FELKL**, Waidhofen a. d. Ybbs.

Auf der Höhe!
sind unsere weltbekanntesten
Original „Otto“-Motoren
und
Lokomobilen, Kleinmotoren
stationär u. fahrbar, mit Pumpen, Sägen etc.
Rohölmotoren
Deutzer Dieselmotoren.
450 hohe Auszeichnungen!
Langen & Wolf
Wien X.
Laxenburgerstraße 53n.
Wiederverkäufer (Vermittler) gesucht!



Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.
ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Ermittlung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, **im Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.
Spareinlagen gegen Einlagebücher: $4\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung
 beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger
 Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die
 Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung
 Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wecheln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Ermittlung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Besser im Geschmacke,

dabel

ungemein ausgiebig

ist der

Aechte :Franck: Kaffee-Zusatz,

da diese feinste Qualität sich beim
 Abkochen mehr auflöst, vollmundend
 schmeckt & — dem Getränke eine
 wunderschöne, goldbraune Farbe verleiht.

:Franck: nur aecht Kaffee- mit der Mühle:



fabl Y 1544, 1:11 III V.

Fabrik-Marke.

Sehr gut gehendes über 100 Jahre altes
Kolonialwarengeschäft

en gros & en detail in oberöstr. Stadt, mit ausgedehntem Kundenreise, Familienver-
 hältnisse halber sehr billig zu verpacken. Zuschriften unter „Kolonialwarengeschäft
 6844“ an die Annonzen-Expedition M. Dufes Nachf. U. G., Wien 1/1.

1578



Niederösterreichische
Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land
 Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten
 mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-** Versicherungen in ganz Bisleithanien auf das Leben des Menschen
 in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Lebens-, Aussteuer- und Renten-
 versicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteil-
 hafte Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentenparkassa.
 Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr ver-
 sicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-** Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-** Versicherungen gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Boden-
 erzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-** Versicherungen gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten
 Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungsschäden-** Versicherung: Einzel-, Kollektiv- und
 Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung
 für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen
 Prämiennachlaß.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter
 der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekannt-
 zugeben.

Geschäftsanzeige.

Nachdem Herr Hans Hajek am 1. Juli sein Schneidergeschäft auf sein
 Gasthaus nach Bruckbach verlegt hat, habe ich von ihm die

Schneiderei

in Waidhofen a. d. Ybbs über- **Eberhardplatz 2** weiter-
 nommen und werde ich dieselbe am führen.

Ich werde bestrebt sein, meine verehrten Kunden auf das beste und
 billigste zu bedienen und zeichne hochachtend

Karl Haider, Schneidermeister
 Waidhofen a. Y., Eberhardplatz 2.

1659

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei Gustav Dietrich, Kaufmann in Hollenstein a. d. Ybbs. 1647

Befähigte Kraft

die sich zum Besuche von Privaten und Geschäftsleuten eignet, wird von einer in den feinsten Kreisen bestrenommierten Tuchfirma gegen gute Provision aufgenommen. Ernste und fleißige Herren finden reichen Verdienst. — Offerte unter Postfach 70, Graz, Steiermark. 1649

Jahreswohnung in Zell 1658

2 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Vorzimmer, schöne Veranda, Gartenbenützung, elektrisches Licht, in schönem, neuem Hause sofort zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Johann Fehrmüller, Zell a. d. Ybbs Nr. 139.

Neue Speise-Kartoffel 1650

sehr schmackhaft, 100 Kg. 10 K., bei größerer Abnahme verlange man Spezial-Offert.

Weißwein

garantiert echt, 100 Liter K 36, 40, 45.

Eier, Geflügel, Honig, Butter und Schmalz

versendet zu billigsten Tagespreisen

D. Tombah, St. Veit bei Pettau, Steierm.

oooooooooooooooooooo

Feinstes Selchfleisch

mager per Kilo K 2.20, abgez. Ripperfleisch, fettes Selchfleisch K 1.80, geräuch. Speck, Godelfleisch u. Bauernspeck K 1.60, echtes Schweineschmalz K 1.48, dicken, frischen Rücken speck für Schmalz K 1.52, Prima Bauchfett (Schmer) K 1.72. Nur 5 Kilo per Sorte. Preise sind ab Wien gegen Nachnahme. F. Kollmann, Wurstfabrik, Wien XVI. Hafnerstraße 117. 1648

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

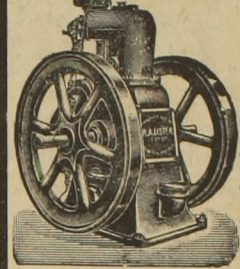
Möbliertes Zimmer Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

Listers Original englische Benzin-

Petroleum- und Gas-Motore

Lokomobile



für alle Antriebszwecke von 1/2-10 HP. Magnetzündung.

Billigster Brennstoffverbrauch!

Günstige Zahlungsbedingungen!

Der einfachste

Motor für

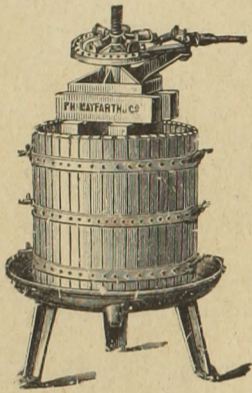
Landwirtschaft!

Viele Tausende im Gebrauche! Kataloge und Besuche kostenfrei.

R. A. LISTER & Co.

Ges. m. b. H. 1508

WIEN, III/2, Hintere Zollamtsstrasse Nr. 9.



Kataloge kostenlos.

Vertreter erwünscht.

Original Mayfarth's

gesetzlich geschützte

„HERKULES“

Wein- und Obstpressen

Erstklassiges Fabrikat!

Hydraul. Wein- und Obstpressen

Unübertroffen!

Trauben- und Obstmühlen Mostereianlagen

Ph. Mayfarth & Co.

landwirtschaftliche Maschinenfabrik

Wien, II., Taborstraße Nr. 71.

Spezialfabrikation

für Pressen und Apparate zur Weingewinnung.

1642



Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

Schlecht passendes Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe, Tip-Top'



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

Unterer Stadtplatz Nr. 40.

Gesellschaft für erweiterte Frauenbildung und Frauenberufe.

Unter dem höchsten Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Zibelle.

Mädcheninternat in Baden b. Wien

Eigenes Haus mit Garten. Beschränkte Aufnahme, individuelle Erziehung, deutsche, französische und englische Umgangssprache. Pensionspreis und Schulgeld jährlich 1500 Kronen. Öffentliches Lyzeum mit Matura, öffentlicher Haushaltungsschule, ein- bis dreijährige Ausbildung, anschließend an Bürgerschule, eigener Jahrgang für hauswirtschaftliche und erweiterte allgemeine Bildung. Auskunft und Prospekt Baden bei Wien, Palfisg. 36.

Advertisement for EDUARD HAUSER, K.u.K. Hofsteinmetzmeister in Wien, IX, Spitalgasse 10. Lists services like altars, canopies, and grave markers.

Krailhofer Kornbrot

Vorzüglicher Geschmack!

in allen Verkaufsstellen stets frisch lagernd. Höchster Nährwert. Hält sich bei kühler Aufbewahrung lange Zeit frisch u. wohlschmeckend.

Modernste Fabrikation!